

COMMUMEDIA SKETCHBLOG

Seltsames, Auffälliges + Pointen aus dem Kommunikations- und Medien-Alltag

Gehirnfunktion

Glauben heißt nicht wissen. Diesen Satz kennt jeder. Allein, so ist er oft falsch. Er muss nicht selten heißen: **Glauben wollen heißt manchmal, nicht (kritisch) denken wollen.** Denn genau das fanden Forscher nun definitiv heraus, indem sie Gehirnaktivitäten bei etlichen religiös stark engagierten Probanden (und einer sich als nicht-religiös einstufenden Kontrollgruppe) maßen. Gesichertes Ergebnis: **Je mehr die getesteten Personen bereit waren, sich einer vermeintlich charismatischen Botschaft hinzugeben, desto intensiver schalteten sie die Gehirnregion des „kritischen Denkens“ ab.** Man kann es auch umgekehrt sagen: **sie wurden nicht überzeugt, sie wollten überzeugt werden.** Die „Nichtgläubigen“ blieben konsequent bei ihrem Willen, selbst entscheiden zu wollen.

Die Fakten in Kürze, wie sie von spektrumdirect veröffentlicht wurden:

Was im Hirn strenggläubiger Probanden geschieht, wenn sie den Gebeten eines vermeintlich mit Heilkräften ausgestatteten Predigers lauschen, haben Forscher der Universität Aarhus nun mit Hilfe von Gehirnschans untersucht. Wie Studienleiter Uffe Schjødt erläutert, würden die Gläubigen Teile ihres Frontallappens regelrecht abschalten. Die Hirnregion gilt als Sitz höherer kognitiver Funktionen. Vor jedem Gebet teilten die Wissenschaftler den im funktionellen Magnetresonanztomografen liegenden Personen mit, ob im Folgenden das Gebet eines ‚Ungläubigen‘, eines normalen Gemeindemitglieds oder eines „Heilers“ zu hören sei. Tatsächlich wurden allerdings ausnahmslos alle Gebete von „normalen“ Christen zu Gehör gebracht. Bemerkenswert sei gewesen, so Schjødt, dass sich das Abschalten der frontalen Hirnbereiche nur bei den gläubigen Christen zeigte und bei diesen auch nur dann, wenn sie im Glauben gelassen wurden, dass sie das Gebet eines Heilers hörten. **Offenbar spiele die Einstellung gegenüber dem Betenden und**



dessen Autorität eine größere Rolle als beispielsweise Inhalt oder Vortragsweise. In den entsprechenden Gemeinden der Testpersonen werden Gebete häufig auf eine suggestive und annähernd hypnotisierende Weise vorgetragen. Berichten zufolge fallen Gottesdienstteilnehmer sogar des Öfteren in eine regelrechte Trance.

Betroffen von der Veränderung im Hirnstoffwechsel waren nach Angaben der Wissenschaftler Teile des Präfrontalkortex, insbesondere dessen mediale und dorsolaterale Teil. Zu dessen Aufgaben gehört eine breite Palette von Leistungen, die Psychologen zusammenfassend als "exekutive Funktionen" bezeichnen. Hier erkennen Menschen beispielsweise Fehler, bewerten Informationen und passen ihre Handlungen an neue Erfordernisse an. Dass Menschen in bestimmten Situationen weniger als üblich auf Hirnregionen zurückgreifen, die für das kritische Denken zuständig sind, haben Neurowissenschaftler schon öfter beobachtet - unter anderem hat die Autorität eines vermeintlichen Finanzexperten einen ähnlichen Effekt.

Legt man diese Untersuchungen und ihre Ergebnisse als prinzipiell zugrunde, bestätigt sich, was viele längst erkannt oder vermutet haben:



- ▶ Es kommt nicht darauf an, WAS man sagt oder zeigt, sondern WIE man es präsentiert.
- ▶ Die Glaubwürdigkeit der präsentierenden Person ist wichtiger als deren Meinung oder Handlung.
- ▶ Überzeugung („Glauben“) ist bei manchen Menschenn (nicht allen!!!) die bewusste Ausschaltung kritisch-prüfender Objektivität; und zwar in abgestufter Form von wohligh-sympathischer Zuneigung bis zu blind-fanaticher Gefolgsamkeit (Unterwerfung).

Die Ergebnisse sind Wasser auf die Mühlen derjenigen, die Werbung „mit viel Gefühl, Tamtam und suggestiver ‚Gehirnwäsche‘“ betreiben und an die Macht der großen Inszenierung glauben – egal, ob Theater, Kino, TV, Event oder Massenspektakel im Sport und in der Politik (typisch bei diktatorischen Regimen oder semireligiöser Selbstüberschätzung):

- ▶ Wem es gelingt, mittels Überschwang an Gefühlen, einer regelrechten Eustress-Hormonflut ekstatische und unkontrollierte Begeisterung auszulösen, kann sowohl in einer Art Massenhysterie wie bei einzelnen Personen, die für ihren Guru und Gott „durchs Feuer gehenen würden“, bedingungslos Gehorsam implementieren und eine Abhängigkeit erzeugen, **die der physisch-psychischen Sucht von Rauschmitteln gleich kommt.**



Beide bewirken das gleiche im Gehirn. Sie schalten die Selbstverantwortung aus. Was offensichtlich von vielen als „paradiesisch“ empfunden wird. Nicht umsonst beschreibt die Bibel genau diesen Umstand als Sündenfall: Die Menschen (Adam und Eva als Symbol der ganzen Menschheit) sind unwissend und nach religiöser Interpretation in Gottes schützender Hand geborgen. Sie wagen, vom Baum der Erkenntnis zu essen, also selbstkritisch, „vernünftig“, rational denkend zu sein und zack! – fliegen sie aus dem Paradies. Für Rückkehr scheint gesorgt, eben durch Demagogen. Schlimm nur, dass sie nur selten (eigentlich nie) aus Güte und Menschlichkeit, sondern aus reinem Machtstreben und Egozentrik handeln.

Wahrer Glaube ist davon unberührt

Und genau an diesem Punkt trennt sich auch „Glaube“ im wohlverstandenen religiösen (philosophischen) Sinne von „blindem Glauben“. Wohl kein Kluger, der nicht Shakespeares berühmten Satz, den Hamlet zu Horatio sagt, „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als Eure Schulweisheit sich träumt“ zustimmen würde. Und demzufolge auch die Existenz eines „höheren Etwas“

anerkennt – ganz gleich, wie die explizite Bezeichnung dafür ist und in welches Funktionsszenario man sich diese „höhere Macht“ symbolisiert, um sie geistig bewältigen zu können. Die buddhistische Philosophie geht sehr pragmatisch mit diesem Kampf zwischen „mehr wissen wollen“ und „klein und beschränkt sein“ um, indem sie feststellt: „Erkenntnisse, die jenseits der menschlichen Erkenntnisgrenze liegen, soll man nicht anstreben wollen, weil sie Leiden verursachen und dem positiven Denken abträglich sind.“ Der fundierten christlichen Lehre ist der Stoßseufzer mit menschlich-humorigen Anflug zuzurechnen: „Lieber Gott, gib mir die Kraft, zu ändern, was ich ändern kann; gib mir die Stärke, zu ertragen, was nicht zu ändern ist; und gib mir die Weisheit, zwischen beiden zu unterscheiden.“ „Glauben“ im Sinne von „setzt dort ein, wo das Erkennen zwangsläufig enden muss“, ist ein probates Mittel, um nicht zu verzweifeln. **Doch dieser Glaube soll und muss aus eigenem Willen stammen. Und nicht der Bequemlichkeit frönen, sich fremder Meinung zu opfern.**

Summarisch: Gläubigkeit schließt Selbst-Bewusst-Sein und kritisches Denken definitiv ein. Aber „blinder Glaubenswahn“ schließt genau das aus. Wie schnell die Selbstaufgabe geht und wie messbar real solche Verblendung ist, haben die Forscher mit ihren Untersuchungen dargelegt. Nicht mehr – aber auch nicht weniger. ■

Schrift

Und ewig tobt die Frage, **ist Typografie denn nun Kunst und ist Schrift Kultur?** Es gibt viele Äußerungen dazu. Hier eine kleine Auswahl, gebündelt gefunden irgendwo in den unendlichen Weiten des Internets:

Des Daseins eigentlichen Anfang macht die Schrift. *Heraklit*

Laien verfügen über Schrift, ohne zu wissen, daß sie es mit einem der kostbarsten Kulturgüter der Menschheit zu tun haben. *Hildegard Korger*

Typografie ist keine Kunst. Typografie ist keine Wissenschaft.

Typografie ist Handwerk. *Hans Peter Willberg*

Mehr als das Gold hat das Blei und mehr als das Blei in der Flinte das im Setzkasten die Welt verändert. *Georg Christoph Lichtenberg*

Ohne Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks wären weder die Flugblätter des Bauernkriegs möglich gewesen noch die Aufrufe der Französischen Revolution. *Irene Jung*

Schriftkunst ist anonym; sie hat ihre Kenner,

aber sie hat kein Publikum. *Kurt Weidemann*

Schrift ist ganz ohne Frage ein Kulturgut.

Eines, das einerseits niemandem gehören kann,

das aber andererseits um so mehr Protektionisten und Förderer braucht.

Derer sind wenig geworden. *Hans-Georg Wenke*

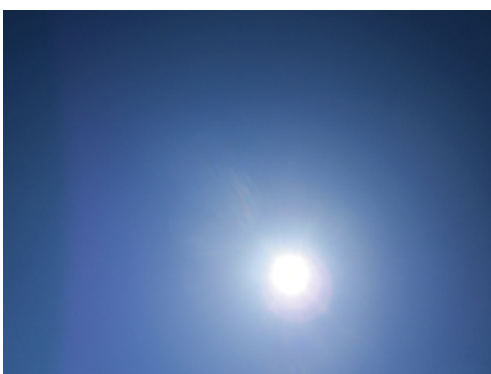
**Verflixte 7****Bei Unternehmen gibt es kritische Größenschwellen im Wachstum:**

- ▶ **7 Beschäftigte:** Das Unternehmen kann nicht mehr vom Inhaber („Chef“) alleine gesteuert werden, sondern braucht organisatorische Strukturen; die Positionen können meist nicht gleichgewichtig ausgelastet werden.
- ▶ **17 Beschäftigte:** Der „Wir sind eine Familie“-Charakter und die Übersicht des Einzelnen über den Gesamtprozess gehen verloren; viele Positionen müssen rein formal besetzt werden, es kommt „Bürokratismus“ auf.
- ▶ **70 Beschäftigte:** Das Unternehmen verselbständigt sich; die Eigner-Prägung wird zur folkloristischen Farce, nunmehr gelten strategische Überlegungen viel mehr als die Ärmel-hoch-/Hauruck-Mentalität und die Koordinierung personeller Flexibilität verlangt nach höchsten Anstrengungen – resp. wird vernachlässigt und das Unternehmen verliert schnell an Profil. Es sei denn, es findet sich in der Geschäftsleitung wieder „die starke Hand“ (also „diktatorische Züge“).
- ▶ Über die KMU-Grenze hinaus; **700 Beschäftigte:** Nun ist das Unternehmen ein Konglomerat mit vielen Einzelinteressen und -strömungen, die koordiniert sein können – aber meist nicht sind. Wachstumsfaktoren sind jetzt weniger Innovation oder Flair, sondern die pure Marktmacht.
- ▶ **7.000 Beschäftigte:** Zwischen dem, was die Konzernleitung verkündet und dem, was in der Praxis, an der Basis, „der Front“ geschieht, gibt es eher selten Übereinstimmung. Warum die Unternehmen wachsen und sich über Wasser halten, ist nicht erklärbar; das erklärt, warum im umgekehrten Fall, dem Niedergang, auch keiner eine Erklärung dafür hat. ■

Vulkan sei Dank

Es gibt Tage, an denen denkt man anders. Über das Jetzt und die Zukunft. Die des aschespuckenden Vulkans Eyjafjalla waren solche. Die panikartige Fast-Totalstilllegung des europäischen Flugverkehrs machte nämlich deutlich, **wie differenziert wir eigentlich inzwischen mit Kommunikationsmedien und Reisebeliebigkeit umgehen könnten – wenn wir es denn wollten.**

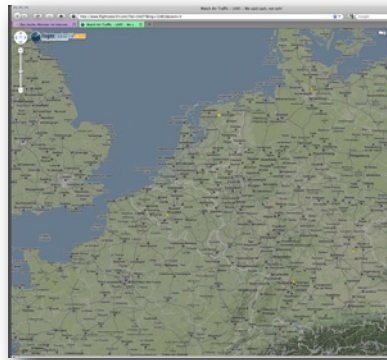
Von einer zur anderen Minute waren Millionen Menschen gezwungen, ein anderes Verhältnis zu



Zeit, Geduld und der Wichtigkeit des eigenen Tuns zu entwickeln. Und sich zu fragen, welche Alternativen es zu den ursprünglichen Plänen und den längst verinnerlichten Ansprüchen gibt.



Luftverkehr über Europa normal (links) und über Zentraleuropa während der Vulkanasche-Panik April 2010 (rechts). Und der Himmel über meinem Kopf: makellos blau, ohne Kondensstreifen (oben).



Zwar sind Gespräche „face to face“, dem direkten (Blick-)Kontakt aus sehr vielen fundierten Gründen

nicht zu ersetzen, aber es könnten viel mehr Meetings und Informationsaustausch netz-digital organisiert werden, als es bisher der Fall ist.

Die flugfreien Tage waren vielleicht für manchen ein guter Hinweis darauf, was wir alle zusammen noch viel besser lernen und verstehen müssen: wann es sich lohnt, zu reisen und wann es sinnvoller ist, mittels elektronischer Möglichkeiten zu informieren, zu präsentieren, zu kommunizieren. Denn eine Welt, die einerseits immer mobiler wird und andererseits immer mehr an Energieproblemen – vor allem solchen mit herkömmlichen CO₂-Spuckern – leidet, muss ganz einfach emissionsfreier werden, wenn immer mehr Menschen berufs- und lifestyle-aktiver werden wollen.

Man kann warten, bis das Desaster grässlich ist – oder klug handeln und schon jetzt Reisen durch Netzaktivitäten ersetzen. Das wird zwar nicht geschehen (Menschen sind zu bequem, um Katastrophen zu vermeiden), aber im Einzelfall kann das Umdenken durchaus Freude machen. **Wozu tendieren Sie?**

sueddeutsche.de | **Nasal**
 Kinder (oder Nachbarn) bekommen gesagt, sie sollen nicht überall ihre Nase reinstecken, ein „Naseweis“ gilt als neugieriger Mensch. Doch wenn man Werbung liest, ist Reinriechen total angesagt.

Ruhr Nachrichten.de
 Schnupper-Abo

Schnupper Community
 Schnupperreise auf Rhein und Mosel
 VistaPrima (Scylla Tours)
 Rhein Kreuzfahrt (3 Tage) - Kreuzfahrt Nr. 21412

e-hoi
 Klick and cruise

HPI Hasso Plattner Institut
 Schnupperangebot
 100.000 Euro für Umsetzung von Top-Geschäftsidee

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DORTMUND
 SchnupperUni 2010 vom 23. bis 27. August für Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe

icJobs
 Die Jobsuchmaschine
 Schnupperlehre

schnupper-mich.de
 Hier sprechen wir?
 Dann schnell die Pfoten abputzen und hereinspaziert!